Mittwoch, den 8. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 58. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Tagesbericht vom 7. März.

Vom Kriegsschauplatze.

— Die Errungenschaften des nunmehr beendigten Krieges schon heute in ihrer ganzen Größe zu würdigen, ist kaum möglich; erst spätere Geschlechter werden die Segnungen des so ruhmreich erstrittenen Friedens ganz und voll erkennen. In der That müssen die Folgen dieser jüngsten kriegerischen Ereignisse, welche alle bisherigen preußisch-deutschen Actionen an Großartigkeit der Mittel wie des Erfolges weit überstrahlen, schon jetzt als so ungeheuer bezeichnet werden, daß mit dem gegenwärtigen Friedensschlusse eine neue Aera im Leben der Völker beginnen wird.

Durch diesen letzten Krieg ist nicht nur Deutschland die mächtigste Nation in Europa geworden, auch die deutsche Nationalität ist zu einer so immensen Geltung gelangt, daß die Umwälzungen noch nicht abzusehen sind, welche die nothwendige Consequenz dieser gesteigerten Geltung sein werden. In Oesterreich ventilirt man die Frage ganz offen, wann die Deutschen ihre Nationalität über ihr Oesterreicherthum setzen werden, und in Rußland hat der Respect und die Furcht vor dem Deutschthum eine solche Höhe erreicht, daß die Richtung der zukünftigen Politik dadurch wahrscheinlich bestimmt werden wird. So friedliebend auch das deutsche Volk sein mag und so sehr unsere Staatsmänner die Empfindlichkeiten anderer Nationen auch schonen mögen, Deutschland wird unfreiwillig dahin gedrängt werden, an den Geschicken der europäischen Staaten, der Welt überhaupt einen Antheil zu nehmen, der nahezu ein entscheidender genannt werden muß. Die alte bisherige Staatenordnung ist umgestoßen, nachdem die beiden Kaiserreiche des Abendlandes, Oesterreich und Frankreich, ihrer früheren Machtstellung in Europa entledigt sind; mit Rußland ist eine Verständigung erschwert, England hat an Macht und Einfluß zu sehr Einbuße erlitten, als daß mit ihm zu rechnen wäre, so daß Deutschland eher zu den Vereinigten Staaten in engere Beziehungen treten könnte, als zu den europäischen Continentalstaaten.

Die Zeiten der sogenannten Großstaaten, Staaten zweiten und dritten Ranges, scheint überhaupt dahin zu sein; entscheidenden Antheil an den Welt-Angelegenheiten werden von jetzt ab nur noch Weltmächte ausüben können. Deutschland ist durch den gegenwärtigen Krieg eine solche Weltmacht geworden und wird sich auf dieser Höhe zu behaupten wissen, aber nicht durch den Druck, den es auf die übrigen Völker ausübt, sondern durch den moralischen Einfluß, den es auf die Welt äußern, durch den Schutz und Schirm, den es den Völkern, zumal den minder mächtigen, zu Theil werden lassen wird.

— Einem ausführlichen Bericht des „Daily Telegraph" über den Einzug der deutschen Truppen in Paris entnehmen wir die nachstehenden interessanten Einzelheiten:

„Als der Vortrab einmarschirte, schrie ihm der Pöbel nach und warf mit Sand und Steinen nach ihm; in einem oder zwei Fällen entgingen die Truppen mit genauer Noth schweren Beschädigungen. Die Avenue de la Grande Armée war mit einer großen und aufgeregten Menge gefüllt, die sich den Deutschen gegenüber in derselben insultirenden Weise benahm. Mehrere Offiziere, die unter dem Triumphbogen durchgingen, wurden verhöhnt, und die Leute machten sie auf die Namen der darauf verzeichneten glorreichen französischen Siege aufmerksam, und sagend: „Wartet bis wir in Berlin einziehen." Die Officiere nahmen von den Schmähungen keine Notiz. Um 1¼ Uhr Nachmittags rückte die Spitze des Hauptcorps die Avenue de la Grande Armée hinauf, welcher eine Schwadron Dragoner und ein großer brillanter Stab, bestehend aus dem Grafen Bismarck, dem Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, dem König v. Württemberg, dem Prinzen Leopold von Bayern und den Prinzen Adalbert und Karl von Preußen, folgte. In dem Augenblick, wo der Stab die Truppen bei sich vorbeidefiliren ließ, näherte sich die preußische Infanterie dem Triumphbogen. Die Menge empfing sie mit Schreien, Pfeifen und jeder Art spöttischen Lärm nebst Rufen: „Es lebe Frankreich!" „Es lebe die Republik!" Husaren und Dragoner ritten um den Bogen herum, um der Infanterie den Weg freizuhalten. Nachdem ein Theil der Truppen beim Bogen vorbeimarschirt, ritt Graf Bismarck nach Neuilly zurück. Er trug Generalsuniform und sah sehr wohl und heiter aus. Der Herzog von Sachsen-Koburg leitete den Marsch die elysäischen Felder entlang. Die Cavallerie und Artillerie war prächtig. Mehrere der besonneneren Franzosen gestanden, daß sie nun verständen, warum die Ausfälle erfolglos geblieben seien. „Nie hatten wir Truppen, die diesen gleichkommen," sagten sie. Die Pforten der Tuilerien und des Louvres waren geschlossen. Mehrere der Statuen auf dem Concordienplatze waren mit Trauerflor behangen. Von mehreren Balcons wehten schwarze Kreppfahnen. Die Fenster der Häuser in den elyseischen Feldern waren meistens geschlossen. Das 2. Artillerie Landwehrregiment des ersten bayerischen Armeecorps, das durch die Rue d'Aguessau und die Grand Rue zog, marschirte, gefolgt von seinen Bahrenträgern und Ambulancewagen, mit großer Regelmäßigkeit, und die in Gruppen versammelten Einwohner von Boulogne beobachteten seine Bewegungen mit Neugierde. Männer bemühten sich, den militärischen Tritt der Sieger nachzuahmen, kleine Jungen, von ihren Gefühlen überwältigt, versuchten Hurrah zu schreien. Ein Mann versuchte die „Marseillaise" zu pfeifen, aber, erschrocken über seinen Enthusiasmus, zog er sich eiligst in die nächste Weinschänke zurück und betrank sich. Die Cabaretbesitzer und Fleischer schienen über die Ankunft der Preußen entzückt zu sein. Trinker erklärten, die Franzosen wüßten nicht, was sie wollten. „Die Republik könnte nicht bestehen; die Nationalgardisten zögen 45 Sous per Tag der Arbeit für die tägliche Existenz vor." — Die erste Division traf um 9 Uhr ein. Hunderte von Leuten betrugen sich in insultirender Weise, schrien: „Nieder mit den Preußen!" „Mörder!" „Es lebe die Republik!" und sangen die „Marseillaise". Die Soldaten schienen sich darüber eher zu amüsiren als zu ärgern, und wenn der Pöbel zu demonstrativ wurde, sprengte Cavallerie vor, und augenblicklich zerstreute sich die Menge."

— Die nunmehr endgiltig geregelten Besatzungsverhältnisse für Elsaß-Lothringen gewähren einen deutlichen Einblick in die zukünftige Stellung dieses Reichslandes. Die acht norddeutschen Infanterieregimenter, welche die dortigen Garnisonen beziehen und mit Ausnahme des braunschweigischen Contingents aus der preußischen Armee entnommen sind, sollen ohne Zweifel später, wenn die Verhältnisse der neuen Provinz sich so weit consolidirt haben, daß eine Recrutirung in derselben als zweckmäßig erachtet wird, die Cadres für die Aufnahme der Militärpflichtigen aus den neuen Gebieten bilden. Die Bevölkerung derselben, wenn man das Großherzogthum Luxemburg, dessen Anschluß in militärischer Beziehung nicht lange auf sich warten lassen wird, hinzurechnet, ist immerhin nicht schwächer als diejenige Württembergs, das

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870/71.

(Fortsetzung.)

28. Jan. Zuschrift des Dr. Kern, Namens der in Paris noch anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps, an den Grafen v. Bismarck, das Bombardement von Paris betreffend.

29. Jan. Schreiben des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, durch welches derselbe dem Bundesrathe der Schweiz die Annahme der Deutschen Kaiserwürde notifizirt.

— Der General-Lieutenant General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, von Treskow, wird von der Führung der 17. Division behufs Rücktritts in sein Verhältniß als vortragender General-Adjutant und Chef für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegs-Ministerium entbunden.

7. Febr. Erwiederungsschreiben der Kaiserin-Königin Augusta auf die bei Gelegenheit der Proclamirung des Deutschen Kaiserreichs Seitens der Gemeindebehörden Weimars dargebrachten Glückwünsche.

9. Febr. Tagesbefehl des schweizerischen Generals Herzog, in welchem der Zustand der nach der Schweiz übergetretenen französischen Ostarmee den schweizerischen Truppen als abschreckendes Beispiel aufgestellt wird.

11. Febr. Dankschreiben des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen an den Präsidenten Dr. Simson für ein demselben übersandtes Album mit den Photographien der Adreßdeputation des Reichstages des Norddeutschen Bundes.

— Schreiben des Grafen v. Bismarck an den Marschall Mac Mahon, welcher in einem durch die Bordeauxer Zeitungen veröffentlichten Briefe an Jules Favre der von dem Grafen v. Bismarck in seinem Circular v. 3. Januar ausgesprochenen Behauptung, die Franzosen hätten sich in der Schlacht bei Wörth explodirender Gewehrkugeln bedient, entgegengetreten war.

13. Febr. Dem General-Major z. D. Mertens, zur Zeit Ingenieur en chef vor Belfort, wird der Character als General-Lieutenant verliehen.

— General von Werder dankt der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg in einem Schreiben für die ihm verliehene Doktorwürde.

14. Feb. Armeebefehl des Generals v. Manteuffel an die Südarmee.

— Garibaldi schifft sich in Marseille nach Caprera ein.

15. Feb. Der Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen treffen, feierlich empfangen, vom Kriegsschauplatz in Meiningen wieder ein.

— Der als General-Arzt der I. resp. Süd-Armee auf dem Kriegsschauplatz wirkende Geheime Medizinal-Rath Professor Dr. Wagner aus Königsberg i. P. stirbt in Dôle am Typhus.

17. Febr. Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen begiebt sich zur Besichtigung der Schlachtfelder nach Orleans und Tours.

— Die französische Nationalversammlung ernennt Herrn Thiers zum Chef der Executivgewalt der französischen Republik.

18. Feb. Der bayerische Landtag wird durch den Prinzen Adalbert im Namen des Königs geschlossen.

— Menotti Garibaldi wird zum Ober-Befehlshaber der französischen Vogesen-Armee ernannt.

19. Feb. Kaiserliche Verordnung, betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 1. Juni 1870 über die Abgaben von der Flößerei, die erste Kaiserliche Verordnung, welche im Namen des Deutschen Reichs ergeht u. in die süddeutschen Verhältnisse eingreift. (Sie hebt die unzulässigen Flößerei-Abgaben auf dem Neckar auf).

— Antwortschreiben der Kaiserin-Königin Augusta auf eine von Frauen und Jungfrauen Weimars am 16. Febr., dem Geburtstage der Großherzogin Maria Paulowna, überreichte Adresse.

— Thiers macht der Nationalversammlung sein Ministerium bekannt: Dufaure Justiz, Jules Favre Auswärtiges, Picard Inneres, Simon öffentlichen Unterricht, Lambert Handel, Leflô Krieg, Potheau Marine, de Larcy öffentliche Arbeiten.

— Die französische Nationalversammlung wählt eine Commission von 15 Mitgliedern (diplomatische Commissare, welche als Vermittlerin bei den Friedensverhandlungen zwischen den Unterhändlern in Versailles u. der Nationalversammlung zu Bordeaux dienen soll.

20. Feb. Der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen trifft von Tours in Versailles wieder ein.

— Graf von Bismarck ladet die Minister der süddeutschen Staaten zur Theilnahme an den Friedensverhandlungen nach Versailles ein. In Folge dieser Einladung begeben sich die Minister Graf Bray (Bayern), von Wächter (Württemberg) und Dr. Jolly (Baden) nach Versailles.

— Bekanntmachung des Bundeskanzlers, die Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrath des Deutschen Reichs betreffend.

— Der Bundesrath des Deutschen Reichs hält seine erste Sitzung. Der Entwurf einer berichtigten Bundesverfassung wird vorgelegt und dem Ausschuß überwiesen.

— Der Präfekt des Niederrheins, Graf von Luxburg, macht bekannt, daß höherer Anordnung zufolge auch im Departement des Niederrheins eine außerordentliche Kriegssteuer von 25 Frcs. pro Kopf für die Naturalverpflegung der Truppen erhoben werden soll.

21. Febr. Der Deutsche Kaiser und König von Preußen läßt in Wien und Brüssel durch die betreffenden Gesandten die Annahme der Deutschen Kaiserwürde notifiziren.

— Der Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik, Thiers, und die französischen diplomatischen Kommissare treffen mit dem Grafen v. Bismarck in Versailles behufs Unterhandlung über den Frieden, ein.

22. Feb. Der Waffenstillstand mit Frankreich wird bis zum 26. Febr., Mitternacht, verlängert. Der Kaiser und der Kronprinz empfangen Herrn Thiers.

— Mecklenburgische Truppen rücken in Dieppe ein.

23. Feb. Menotti und Ricciotti Garibaldi, sowie die meisten Garibaldischen Offiziere nehmen ihre Entlassung aus französischen Diensten. Admiral Penhoat wird zum Ober-Befehlshaber der Vogesen-Armee ernannt und verordnet die Auflösung der Garibaldischen Truppen und der Freicorps.

doch ebenfalls ein selbständiges Armeecorps mit acht Infanterieregimentern stellt. Nach Verlauf einiger Jahre wird offenbar auch aus den elsässischen Regimentern ein selbständiges Armeecorps gebildet werden, das dann gewissermaßen die äußersten Vorposten der aus der alten brandenburgisch-preußischen Armee hervorgegangenen deutschen Reichsarmee abgiebt, deren im Rheingebiete garnisonirenden Bestandtheile jetzt stärker sind, als die gesammte preußische Armee vor der Heeresreorganisation von 1860 war.

Zur Besetzung von Elsaß-Lothringen sind dem Vernehmen nach vorläufig bestimmt: die Ulanenregimenter Nr. 4 und 15, die Dragonerregimenter Nr. 10 und 14, und die Infanterieregimenter Nr. 5 (Ostpreußen), Nr. 14 (Pommern), Nr. 17 (Westfalen), Nr. 22 (Oberschlesien), Nr. 25 (Rheinisch), Nr. 30 (Rheinisch), Nr. 31 (Thüringisch), Nr. 47 (Niederschlesien), Nr. 60 (Brandenburg).

Eine bedeutungsvolle Erläuterung zu dem Telegramm des Kaisers Alexander an den Kaiser Wilhelm nach Versailles bringt der brüsseler „Nord.“ Dieses den officiellen Kreisen Petersburgs nachstehende Blatt schreibt nämlich: „Der Kaiser hat sich in seiner Antwortsdepesche nicht über einen grausamen und Frankreich bedrückenden Frieden, sondern über den Friedensschluß gefreut, der dem Blutvergießen, der Anhäufung von Unheil und der Zerrissenheit Europas ein Ende machte. Wenn ein Souverän dazu das Recht hatte, so ist es sicherlich der Kaiser Alexander, der einzige unter allen Regenten der sechs Großmächte von Europa, welcher während seiner sechszehnjährigen Regierung nie die Initiative zu einem Krieg ergriff. Er war der gekrönte Friedensstifter, dessen persönliche Intervention in der luxemburger Angelegenheit mittels einer ehrenvollen Transaction den drohenden Ausbruch eines Conflicts verhindert und auf diese Weise von Frankreich eine Katastrophe abwendete, die ihm später so verderblich ward, und welche die wiederholten freundschaftlichen Vorstellungen des petersburger Cabinets diesesmal nicht zu beschwören vermochten. Möchten doch die durch das Unglück ihres Landes geläuterten Gemüther in Frankreich eine nützliche Lehre aus der jüngsten Vergangenheit ziehen. Nach dem italienischen Kriege und nach der Annexion von Savoyen und Nizza bereitete sich eine Coalition, deren Urheber England und Oesterreich waren, gegen Frankreich, das der Gegenstand der Beunruhigung und der Eifersucht dieser beiden Mächte geworden. Die Coalition erwartete, um in's Leben zu treten, nur die Zusage der Zurückhaltung Rußlands ab. Die Weigerung des Kaisers Alexander verscheuchte dieses furchtbare Gewitter. Napoleon III. constatirte in seiner am 5. November 1863 gehaltenen Thronrede den ihm vom Kaiser Alexander geleisteten ungeheuren Dienst mit den Worten: „Ich zögere nicht, zu erklären, daß während des Kriegs in Italien wie gelegentlich der Annexion von Nizza und Savoyen der Kaiser Alexander mir die aufrichtigste und cordialste Unterstützung zu Theil werden ließ.“ Wie hat nun der Kaiser Napoleon diese aufrichtige und cordiale Unterstützung gelohnt? Im Moment der polnischen Insurrection regte er einen diplomatischen Aufruhr gegen Rußland an. Das Umschlagen desselben in einen allgemeinen Krieg gegen den Monarchen zu verhindern, dem der Kaiser Napoleon den friedlichen Genuß des Erwerbes seiner Siege zu verdanken hatte, hing nicht mehr von dem Kaiser der Franzosen ab. Dagegen hat die Neutralität des Kaisers von Rußland jetzt hingereicht, um den entscheidensten Ereignissen ihren freien Lauf zu lassen und zu gestatten, daß die ausgedehntesten Modificationen der europäischen Verhältnisse sich consolidiren können. Frankreich kann heute klar sehen, was die „entente cordiale“ werth war, die seit dem Krimkriege der Pivot aller napoleonischen Combinationen gewesen und welcher stets die guten Beziehungen zu Rußland geopfert wurden.“

Deutschland.

Berlin, den 6. März. Die Friedensfeier in Berlin verlief in erhebendster, großartigster Weise. Kaum war die ergreifende Scene vor dem königlichen Palais (s. v. Num.) beendet, so wälzte sich die Berliner Bevölkerung via triomphalis, die Lindenpromenade entlang, ein unabsehbarer Zug von Civils u. Militairs, welcher die auf dem „Bullrian“ vor Paris erbeutete Riesenkanone „La Valérie“, früher „La belle Josephine“ nach ihrem künftigen friedlichen Logement, im Lustgarten, neben den im siebenjährigen und im Freiheitskriege erbeuteten Geschützen escortirte. Das Ungethüm ruhte auf einem mit 16 Pferden bespannten Wagen, Geschütz, Gefährt und Pferde über und über mit Laub- und Blumengewinden bedeckt. Als der Zug vor dem königlichen Palais anlangte, ruhte er einen Augenblick, die Kaiserin trat auf den Balkon, um das Beutestück zu besichtigen, und endloser Jubel des Volkes begrüßte die geliebte Herrscherin. — Um 4 Uhr riefen sämmtliche Kirchenglocken zum feierlichen Dankgottesdienst und selbst in den Arbeitervierteln der Vorstädte blieb diese Mahnung nicht unbeachtet, denn alle Gotteshäuser waren fast überfüllt. Im Dome wohnten demselben die Kaiserin, Königin-Wittwe, die Kronprinzessin, die sämmtlichen Prinzessinnen des königlichen Hauses mit ihren Familien und der ganze Hofstaat bei, die Dank- und Festrede hielt Hof- und Domprediger v. Hengstenberg über Psalm 29, Vers 11. In der Nicolaikirche versammelten sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. — Bald nach 6 Uhr prangte ganz Berlin im Illuminationsschmucke, und wenn bei einzelnen früheren Gelegenheiten, so beispielsweise bei dem Truppeneinzuge im Jahre 1866, die Beleuchtung vielleicht noch großartiger wie diesmal war, so zeichnete sich die gestrige Illumination doch vor allen früheren durch ihre Allgemeinheit aus. Vom Centrum der Stadt bis in die äußersten Peripherien, vom Kellergeschoß bis zur Mansarde, in den Haupt- wie in den Nebenstraßen war auch nicht ein Fenster dunkel geblieben, von überall her strahlten Lichtmeere und beleuchteten Straßen und Plätze taghell. Die königlichen Gebäude, die Ministerien &c. waren sämmtlich illuminirt, auch das königliche Schloß war bis in die Kuppel hinauf mit Kerzen besteckt. Am prachtvollsten präsentirte sich das Kriegsministerium mit seinen unzähligen Gaskörpern und Tausenden von bunten Lampen, nicht weniger schön das Handelsministerium, das seine ganze Front mit bunten Lampions bekleidet hatte. Von den öffentlichen Privatgebäuden erwähnen wir vor allen des neuen Rathhauses und des Palais des Prinzen Carl. Letzteres glühte förmlich im Gasfeuer, das in künstlerischer Vollendung in ein Johanniterkreuz, in einen Rothen Adlerorden mit Schwertern u. in mehrere fliegende Standarten gebunden war. Das neue Wahrzeichen der Stadt, der hohe Thurm des Rathhauses, erglänzte in rothem electrischen Lichte, das durch die wehenden Fähnchen von oben her auf die Straßen hindurchbrach; die Fenster des ersten Stockes des städtischen Prachtbaues waren in ihren architectonischen Verhältnissen durch Gasflammen nachgezeichnet und ließen diese schönen Verhältnisse aus der Dunkelheit heraus in harmonischem Lichte erstrahlen. In der Oranienburger Vorstadt, dem Asyl unserer großen Maschinenfabriken, zeichneten sich namentlich Borsig und Wöhlert durch in Gas nachgezeichnete Locomotiven in riesigen Dimensionen aus. Die Menschenmenge, welche sich auf den Straßen drängte, kann nur nach Hunderttausenden geschätzt werden; als gegen 8 Uhr die Königin und die Kronprinzessin eine Umfahrt in den Straßen machten, wurden die hohen Frauen überall mit herzlichem Jubel begrüßt. — Trotz des immensen Gedränges sind keine Unglücksfälle oder Ausschreitungen vorgekommen, nur um die elfte Abendstunde machte eine Rotte junger Burschen den Versuch, die Ruine der Gerichtslaube vor dem Rathhaus zu demoliren, woran sie jedoch von dem anständigeren Theile des Volkes mit Leichtigkeit gehindert wurde.

— Die Reichstagswahlen sind, wie nicht anders zu erwarten war, bei dem allgemeinen Friedensjubel in auffallendster Weise vernachlässigt worden; wohl in keinem der hiesigen Wahlkreise erreicht die Zahl der Votanten die Ziffer von 7000. Ebenso ist die provisorische Ermittelung des Wahlergebnisses, das früher eine Stunde nach Schluß der Wahl vorlag, bis zur Stunde nicht zu ermöglichen gewesen; gewiß ist nur, daß im zweiten Wahlkreise von Hoverbeck, im dritten Moritz Wiggers, jeder mit circa 5000 Stimmen, gewählt ist. In den übrigen Wahlkreisen mögen die Kandidaten der Fortschrittspartei etwa zwei drittel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt haben. —

— Den 7. März. — Auf den Einzug unserer Truppen in Paris in den Verhandlungen zu bestehen, ist sicher nicht in erster Reihe dadurch veranlaßt, daß man den sehr erklärlichen Wunsch der Truppen nach diesem wohlverdienten Triumph hat befriedigen wollen. Wie sehr man dem Heere auch diese Befriedigung gönnen mag: von einer solchen Rücksicht, die Entscheidung über Fortsetzung oder Schluß des Krieges abhängig machen zu wollen, wäre eine Einmischung der Sentimentalität in die Leitung der Staatsangelegenheiten, die wir unsern Staatsmännern in einem so wichtigen Augenblicke am wenigsten andichten dürfen. Wohl aber ist dabei maßgebend gewesen, daß man sich französischerseits auf das Aeußerste gegen den Einzug als Demüthigung gesträubt hat, und daß daher wohl kein besseres Mittel hätte gefunden werden können, die Berathungen in Bordeaux schnell zu Ende zu bringen, als daß die Deputirten wußten, jede Verzögerung der Verhandlungen verlängere auch diese Demüthigung. Es hat sich nun nicht allein dieses Mittel wirksam bewährt, sondern es ist auch den lebhaften Wünschen des Heeres Befriedigung zu Theil geworden und endlich ist zugleich dadurch, daß die deutschen Truppen durch den Arc de triomphe gezogen sind, ein geschichtliche Thatsache constatirt, welche die bekanntlich in der Mythenbildung so geschickte französische Geschichtsschreibung künftig wird bestehen lassen müssen.

— Preußische Damen-Orden. Die Kaiserin-Königin Augusta vertheilt an Damen, welche sich um die Pflege der Verwundeten besonders verdient gemacht, das rothe Genfer Kreuz, eine Auszeichnung, welche von den Damen fast so hochgeschätzt wird, wie das eiserne Kreuz von den Männern. Unter den Frauen, welche diese (sehr sparsam vertheilte) Auszeichnung erhielten, befindet sich auch eine Oesterreicherin, Frau Bertha Bewer, geborne Glasersfeld in Düsseldorf, die Gattin des Historienmalers Professor Bewer. Dieselbe erhielt die erwähnte Decoration nebst einer Broche und einem sehr freundlichen Schreiben der Kaiserin, worin ihre aufopfernde Thätigkeit im Düsseldorfer Kriegslazareth gerühmt wird.

— Der Handelsminister hat die Ausdehnung des Einpfennigtarifs auf die Sendungen von Kartoffeln und Saatgetreide genehmigt.

— Die neue Grenze zwischen Deutschland ist in der Weise gezogen, daß im Norden Longwy bei Frankreich verbleibt, im südlichen Elsaß dagegen nur ein kleiner Landstrich für Frankreich abgeschnitten, so daß die Grenzlinie bis Delle führt, das noch Deutschland zugetheilt ist. Deutschland hat in runder Summe 1,600,000 Einwohner durch diese neue Abtretung gewonnen, zählt mithin jetzt im Ganzen über vierzig Millionen, während Frankreich jetzt nur noch $36\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner hat. Am Anfange des vorigen Jahrhunderts hatte Frankreich 19 Mill. Einwohner, während Preußen 2 Millionen zählte.

— Zum Oberbefehlshaber, der vorläufig in Frankreich verbleibenden Occupationstruppen, ist der Feldmarschall Prinz Friedrich Carl ernannt; er nimmt sein Hauptquartier in Rheims.

— Die 4. Liste der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich liegt jetzt vor. Sie umfaßt circa 1150 Namen. Es ist aus derselben zu ersehen, daß die Franzosen nicht nur viele Personen, welche sich durch die genfer Binde erkenntlich machten, daß sie nicht zu den Kriegern gehörten, sondern auch Frauen und Kinder gefangen gehalten haben. Es sind diese auf den genommenen Schiffen gefunden und wie Gefangene behandelt worden. In den aus Frankreich eingegangenen Gefangenen-Verzeichnissen sind sie gleich den übrigen Gefangenen aufgeführt.

— Aus Rom wird der „K. Z.“ gemeldet, daß Graf Arnim abgereist sei, um sich nach Versailles zu begeben. Derselbe soll bestimmt sein für den Botschafterposten in Paris. In Rom wird Graf Tauffkirchen den Grafen Arnim vertreten, wie auch die „A. A. Z.“ meldet.

— Die ordentliche Professur, welche Dr. von Gräfe an hiesiger Universität inne hatte, wird, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, wieder aufgehoben. Die Stellung eines dirigirenden Arztes einer Augenkranken-Abtheilung in der Charité wird dem außerordentlichen Professor Dr. Schweiger in Göttingen übertragen. Derselbe hat in früheren Jahren Arbeiten in der feineren Anatomie geliefert.

— Unter den Regimentern, welche für die Besetzung von Elsaß-Lothringen bestimmt sind, befindet sich auch das braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92. Diese Zuweisung des braunschweigischen Contingents zu der in den neuen deutschen Landestheilen garnisonirenden preußischen Armee ist aufzufassen als eine nicht mißzuverstehende Antwort auf die absichtliche Verzögerung der von Preußen wiederholt angeregten Militairconvention seitens des Herzogs von Braunschweig, der auf diese Weise jetzt von den Sorgen, mit denen er sich früher wegen seines Contingents belastete, völlig befreit ist. Ein Garnisonwechsel in Braunschweig wird nicht statifinden, d. h. das Herzogthum erhält vorläufig gar keine Garnison.

— Die Rückkehr des Kaisers ist hier bestimmt zum nächsten Sonnabend oder Sonntag in's Auge gefaßt. Der Salon-Reisewagen Sr. Maj. ging bereits vorgestern von hier nach Frankreich ab.

— Der Staatsanzeiger publicirt eine kaiserliche Verordnung vom 4. März c, laut welcher die noch im deutschen Reiche in Wirksamkeit bestehenden Ausfuhr- und Durchfuhrverbote aufgehoben werden.

— Die „N. A. Z.“ weist heute mit boshaftem Spotte darauf hin, daß die Kriegslieferungen Amerika's an Frankreich nichts weniger als ein Freundschaftsstück waren — Waffen sowohl wie Kleidungsstücke, zu theuren Preisen erkauft, waren durchweg Schund!

— Durch den Zutritt der Südstaaten zum norddeutschen Bunde sind die Geschäfte des Bundeskanzleramtes derartig gesteigert worden, daß dem Präsidenten ein Director zur Seite gestellt werden muß.

— Zur Aufhebung der Elbzölle. Wie für Mecklenburg-Schwerin und Anhalt, so ist auch für das Herzogthum Lauenburg durch die Aufhebung der Elbzölle ein erheblicher Ausfall in den Staatseinnahmen entstanden, zu dessen Deckung eine Abfindung vom Bundesrathe verlangt wird, wie sie den beiden erstgenannten Staaten ebenfalls gewährt wurde. Für Lauenburg beziffert sich dieselbe auf eine halbjährig zu zahlende Rente von 8016 Thlr.

— In Dresden soll in der Rundung des höchsten Pfeilers der alten Elbbrücke, da, wo bis 1845 das Crucifix stand, dem Heere und seinen Führern ein monumentales Denk- und Dankeszeichen errichtet werden. Ein Aufruf zu freiwilligen Zeichnungen ist bereits ergangen.

— Im Bundesrathe ist durch die bedeutend verzögerte Berufung des Reichstages und die bisher erledigte Behandlung der Vorlagen, deren Mehrzahl eine längere Arbeit seitens der Ausschüsse erfordert, gewissermaßen eine Vertagung bis zur Berufung des Reichstages eingetreten. In Folge dessen sind mehre Bevollmächtigte in die Heimath abgereist.

— In dem Berichte des früheren französischen Militärbevollmächtigten am preußischen Hofe, Obersten Stoffel, an die französische Regierung über die Schlagfertigkeit der norddeutschen Armee befindet sich u. a. ein Passus, in welchem er seine persönlichen Bemerkungen über die politische Lage kurz vor Ausbruch des Krieges niederlegt. Veranlaßt durch die directe Frage des Kaisers Napoleon an ihn, welche Ansicht er über die Chancen eines Krieges mit Preußen habe, stellt Oberst Stoffel folgende vier Punkte auf: 1) Der Krieg ist unvermeidlich und von einem unbedeutenden Umstand abhängig; 2) Preußen hat nicht die Absicht, Frankreich anzugreifen, es wünscht keineswegs den Krieg und wird alles Mögliche thun, um ihn zu vermeiden; 3) aber Preußen hat einen hinreichend klaren Blick, um zu erkennen, daß der Krieg, den es nicht wünscht, unfehlbar zum Ausbruch kommen wird, und es bietet alle seine Kräfte auf, um nicht überrascht zu werden, wenn der verhängnißvolle Zwischen-

fall eintreten wird; 4) Frankreich hat wegen seiner Sorglosigkeit, Unbedachtsamkeit und vor allem wegen seiner Unkenntniß der Lage nicht denselben klaren Blick. — Wie richtig!

Ausland.

Frankreich. Paris, 4. März, Morgens. (Auf indirectem Wege.) Alle Journale enthalten Artikel über die Situation, in welchen die Bevölkerung aufgefordert wird, ruhig, arbeitsam u. einig zu sein, damit dem Lande Kraft und Gedeihen wiedergegeben werde. — Bordeaux, 3. März. Nationalversammlung. Nach Verlesung der Schreiben Pyat's und Rochefort's und Genossen, welche von der Versammlung mit zahlreichen Zeichen der Ungeduld begleitet wurden, kam der von einem Deputirten eingebrachte Antrag zur Verlesung, sofort Neuwahlen für die General-, Municipal- und Arrondissementsräthe vorzunehmen. Ein weiterer Antrag geht dahin, daß die Stellen der Souspräfecten aufgehoben und die hierdurch in Ersparung gebrachten Summen zur Entschädigung für diejenigen patriotischen Beamten verwendet werden sollen, welche sich weigerten, den Fremden während des Krieges Dienste zu leisten und deshalb ihrer Stellen entsetzt wurden. Dieser Antrag wird der Commission für parlamentarische Initiative überwiesen, welche morgen durch die Bureaux gewählt werden soll. Talhouet bringt einen Vorschlag, der die Regeneration Frankreichs zum Zwecke hat, ein. Ein Deputirter des Meurthe-Departements giebt anläßlich der Gebietsabtretung im Namen anderer Deputirter dieses Departements den Entschluß kund, aus der Versammlung ausscheiden zu wollen. Ein Deputirter des Vienne-Departements legt wegen des Votums der Versammlung vom 1. März sein Mandat nieder. Der Handelsminister Lambrecht erklärt in Beantwortung einer Interpellation, daß der Ackerbau die Rückkehr der Mobilen und Mobilisirten so schleunig als möglich fordere und seien demgemäß die Maßregeln getroffen. Ein Deputirter fordert die Reduction aller Gehälter über 10,000 Fr. und verlangt, daß die betreffende Commission diesen Gegenstand prüfe. Randot verlangt, daß alle Vorschläge, welche die Finanzen betreffen, der regelmäßigen Budgetcommission, die nach dem Reglement von 1849 zu ernennen ist, überwiesen werden sollen. Der Finanzminister Pouyer-Quertier erklärte hierauf, die Budgetcommission könne vor Festsetzung des rectificirten Budgets für 1871 und 1872 nicht ernannt werden. Die gegenwärtigen Grundlagen der Abgaben müssen gründlich modificirt, die Ausgaben vermindert werden. Es sei wichtig, hier der Regierung die Initiative zu lassen, indem man dabei der Controlle der Finanzcommission alle Rechte vorbehalte. Guichard besteht auf sofortige Ernennung der Budgetkommission. Thiers erwidert, daß es sich um die Organisation des öffentlichen Vermögens handle und daß ein System der Verwaltung und Regierung nur durch die Executivgewalt vorgeschlagen werden könne. Das Budget könne daher auch nur durch die Initiative der Regierung vorgelegt werden. Thiers hält sich für verpflichtet, sich den Wünschen Randot's und Guichard's zu widersetzen, ohne die Prärogative der gesetzgebenden Gewalt der Versammlung antasten zu wollen. Die Versammlung beschließt die Ueberweisung des Vorschlages Randots an die Commission der parlamentarischen Initiative.

Paris, 5. März. „Journal officiel" veröffentlicht eine Bekanntmachung Picard's, in welcher derselbe auf die Haltung mehrerer Individuen hinweist, welche nach Abzug der deutschen Truppen in den Faubourgs unter Waffen blieben, gestern Abend den Posten bei den Gobelins überfielen und sich der daselbst befindlichen Patronen bemächtigten. Die Regierung und General Vinoy haben sich dahin entschieden, ihre Pflicht in energischer Weise zu thun, und sie rechnen hierbei auf den Patriotismus und die Ergebenheit aller Einwohner von Paris. Das „Journal officiel" tadelt ferner auf das Entschiedenste die Gewaltthätigkeiten, denen mehrere Personen zum Opfer fielen, welche der Menge fälschlich als preußische Officiere bezeichnet worden waren. — Picard ist gestern nach Bordeaux abgereist, während seiner Abwesenheit wird Jules Favre provisorisch die Leitung des Ministeriums des Innern übernehmen. Der Abzug der deutschen Truppen ist am 3. d. Mts. in bester Ordnung vor sich gegangen. Die Truppen marschirten unter Hurrahrufen durch den Arc de Triomphe. Das Publicum hatte keine Kenntniß von dem Abzuge. Französische Linientruppen hatten die Passage für dasselbe bis zu dem Momente gesperrt, wo die Deutschen schon in weiter Ferne waren. Jetzt ist die Circulation wieder vollständig frei. — Die Zeitungen und die Bevölkerung erkennen es einstimmig an, daß die Haltung der feindlichen Armee in Paris eine musterhafte gewesen ist. Aus einzelnen Faubourgs wird eine gewisse Aufregung gemeldet. Die Ordnung wurde jedoch nirgends gestört: man ist der Ueberzeugung, daß die Bewegung ohne Ergreifung militärischer Maßregeln aufhören werde. Von den radicalen Blättern zeichnet sich „Cri du peuple" durch besonders aufreizende Sprache aus. Eine Division der Loire-Arme soll demnächst zur Verstärkung der Garnison nach Paris kommen. Die Aufregung, welche in den Quartieren Belleville, Villette und Montmartre stattgefunden und zu Besorgnissen Anlaß gegeben hatte, beginnt wieder zu schwinden. „Journal officiel" bestätigt die Ernennung des Generals Aurelles de Paladine zum Obercommandanten der Nationalgarde des Seinedepartements. Dem amtlichen Blatte zufolge hat die Sterblichkeit in Paris bedeutend nachgelassen, und herrscht augenblicklich keine irgendwie beunruhigende Epidemie. Wie das „Journal des Debats" meldet, fanden gestern auf dem Bastillenplatz einige Manifestationen statt, indem verschiedene Redner die versammelte Volksmenge aufforderten, der gegenwärtigen Regierung mit entschiedenem Mißtrauen gegenüberzutreten. In einigen Arrondissements haben, wie „Liberté" erfährt, die Nationalgarden die Polizeimannschaften (gardien de la paix) genöthigt, ihre Posten zu verlassen; ein ernster Zusammenstoß hat nirgends stattgefunden. Die Gaserleuchtung hat Freitag wieder begonnen. — Nach allen Anzeichen gewinnt es heute an Wahrscheinlichkeit, daß die Ruhe in der Stadt nicht mehr gestört werde. Mehrere Bataillone der Nationalgarde verlangten ihre Kanonen, welche sie verflossenen Montag nach dem Platze Wagram geschafft hatten, zurück: Die Militärbehörde behält dieselben indessen einige Tage noch in ihrer Obhut. Einige Bataillone der Nationalgarde protestiren gegen das Auftreten des sogenannten republicanischen Centralcomité's, durch welches lediglich die gegenwärtige Erregung hervorgerufen zu sein scheine. Von heute ab wird die Post nach England und Belgien täglich zweimal befördert und zwar Morgens um 9 und Abends um 7 Uhr.

Bordeaux, 4. März. Nationalwersammlung. Ein Deputirter stellt den Antrag, die Versammlung möge der Schweiz, England und Nordamerika den Dank für ihr Verhalten aussprechen. Ein anderer Abgeordneter verlangt die Absetzung aller von der Delegation der Regierung der Nationalvertheidigung in Bordeaux ernannten Präfecten. Picard erklärt hiergegen, er nehme die Freiheit der Action für die Regierung in Anspruch; dieselbe werde die Stellen einzig und allein nach persönlichem Verdienst besetzen. Von Seite eines Deputirten wurde der Antrag eingebracht, die Mitglieder der Regierungsdelegation in Bordeaux in Anklagestand zu versetzen. — Die Frage wegen der Giltigkeitserklärung der Wahlen von Präfecten zu Deputirten ist noch nicht erledigt. Die nächste Sitzung findet Montag statt. — Neben Versailles wird auch Fontainebleau als für die Uebersiedlung der Nationalversammlung in Aussicht genommen bezeichnet. „Siécle" und „France" bestätigen letztere Angabe; „Gazette de France" fügt hinzu, es hätten sich bereits 450 Deputirte für die Uebersiedlung nach Fontainebleau ausgesprochen. Wie die „France" meldet, sollen außerdem Abtheilungen sämmtlicher Ministerien nach Fontainebleau versetzt und im Schlosse daselbst untergebracht werden. Die Ankunft Picard's in Bordeaux soll mit wichtigen Vorgängen in Paris in Zusammenhang stehen, und soll heute ein darauf bezüglicher Ministerrath stattgefunden haben. — Die von der Regierung verfügte Unterdrückung der Privattelegraphie hat auf das Seine-Departement keine Anwendung.

Oesterreich. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß der ungarische Staatsbegriff immer stärker wird und daß das Streben der Magyaren immer mehr auf die Herstellung der reinen Personalunion gerichtet erscheint. Die neuerdings stattgehabten Debatten im ungarischen Abgeordnetenhause über die Vermehrung der Honvedarmee giebt hiervon einen neuen Beweis. Die Linke verlangte die Herstellung von technischen Truppen, 10 Bataillone Genietruppen und 30 Batterien Artillerie; sie sprach damit offen die Tendenz aus, eine eigene Honvedarmee herzustellen, ein Gedanke, der sich jedoch nur an der Hand der Personalunion verwirklichen läßt. Daß der Antrag von dem Abgeordnetenhause zurückgewiesen werden würde war vorauszusehen, kam auch den Führern der Linken nicht unerwartet, welche mit demselben nur einen Fühler für ihre Endziele ausstreckten.

— **Rumänien.** Die rumänische Regierung hat schon vor längerer Zeit die Umwandlung des im Artikel 1. der Convention vom 19. August 1858 festgestellten Titels „Vereinigte Fürstenthümer der Moldau und Walachei" in den Acten der inneren Verwaltung längst recipirten Titel „Fürstenthum Rumänien" auch für den internationalen Verkehr angeregt, und die günstige Erledigung dieses speciell von Oesterreich unterstützten Wunsches wurde nur durch den Zwischenfall aufgehalten, daß die rumänische Regierung seitdem Münzen prägen ließ, welche, entgegen der bestimmten Clausel der desfalls mit der Pforte ausgetauschten Erklärungen, kein Zeichen der Oberherrlichkeit der Pforte trugen. Wie man jetzt aus Wien meldet, ist diese Angelegenheit ausgeglichen, und werden die zur Conferenz in London versammelten Bevollmächtigten der pariser Vertragsmächte gegen Wiederholung der in den gedachten Erklärungen betreffs der Ausübung des Münzrechts begründeten Verpflichtung ein Protocoll unterzeichnen welches, mit Abänderung der Convention von 1858, die Donaufürstenthümer als „Fürstenthum Rumänien" offiziell in das europäische Recht einführt.

Locales.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 9. März General-Versammlung zur Berathung von Verbesserungen der Statuts.

— **Aus der Niederung** auf dem rechten Weichselufer erhalten wir über den Schaden, welchen die zeitige Ueberschwemmung bewirkt hat, von zuverlässiger Seite folgende Mittheilung: In Przysiek sind 2 Einwohnerhäuser eingestürzt. — In Gurske ist das ganze Gehöft von Marohn fortgeschwemmt, ferner sind daselbst Gebäude auf den Gehöften von Fehlauer, Knof, Janke, Reimann (der Gaststall), Witt zerstört. — Auf der Gniewkower Kämpe sind 22 Stück Rindvieh, 2 Füllen, 7 Schweine durch die Fluth zu Grunde gegangen. — In Zadrosz sind 2 Wohnhäuser fortgerissen. — In Schmolln sind mehr oder minder zerstört bei: Ruebner die Syropsfabrik und das Wohnhaus; Zabieski Wohnhaus; Pankratz Wohnhaus, Stall und Scheune; Ziesemann Wohnhaus Stall und Scheune; Grunwald Wohnhaus; Lenz Wohnhaus; Wanner Wohnhaus, Stall u. Scheune; Schultz Wohnhaus, Stall und Scheune; Feldt Wohnhaus; Genrich das ganze Gehöft. — In Pensau ist ein Wohnhaus zerstört, sowie mehrere Pferde erschlagen. — In Przysiek hat die Grundbesitzerfrau Wendt aus Alt-Thorn mit ihren 3 Kindern im Wasser das Leben verloren, außerdem ist ein unbekannter männlicher Leichnam durch die Fluth angetrieben worden. Wir theilen hier nur die amtlich bereits constatirten Unglücksfälle und Schäden mit, ihre Zahl dürfte indeß noch größer sein. — Heute (d. 7.) Vormittag reisten zur Inspicirung der gedachten Niederungsortschaften die Regierungsräthe Herren Schaffrinski und Ehrenthal in Begleitung des K. Landraths Herrn Hoppe.

— **Ueber die zweite, jenseitige Brücke** wird uns mitgetheilt, daß von derselben nur ein Theil des Oberbaues vom Strome fortgespült ist und die Passage über dieselbe verhältnißmäßig schnell und leicht wird hergestellt werden können. Freilich ist ein Theil derselben, welcher bei einem Wasserstande von 24—25 Fuß auf der Bazar-Kämpe lag, bei einem Wasserstande von 16 Fuß stromabwärts nach Schulitz getrieben worden. — War es der städtischen Verwaltung nicht möglich, diesen Brückentheil an der vorbesagten Stelle so zu sichern, daß das Forttreiben desselben verhindert worden wäre? —

— **Militärisches.** Mit der Entlassung der Landwehr wird bereits in dieser Woche begonnen, und zwar kommen zunächst die ältesten Jahrgänge zur Entlassung. Die Auflösung der Garnisonbataillone erfolgt, sobald dieselben nur irgend disponibel sind.

— **Geldverkehr.** Die Prägung der eidgenössischen Goldmünzen ist nun definitiv wie folgt festgestellt: Avers: ein weiblicher Kopf, umgeben von 22 Sternen, in deren Kranz unten die Jahreszahl; Revers: das eidgenössische Wappen mit der Ueberschrift „Helvetia" und unten die Werthangabe 20 Francs.

— **Eisenbahnverkehr.** Der abgeschlossene Friede wird wieder eine mehrwöchige Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs nach sich ziehen. Auf französischem Boden stehen zur Zeit etwa 800,000 Mann deutscher Truppen, von denen mindestens 500,000 Mann sofort zurückgezogen werden müssen, ebenso viele Kriegsgefangene sind aus Deutschland nach Frankreich zurückzuführen, dazu kommt noch das kolossale Geschütz- und Armeematerial, alles zusammen eine Transportmenge, welche, selbst wenn der größere Theil der Truppen sich in Marsch setzt, die Eisenbahnen immerhin einen ganzen Monat beschäftigen möchte.

— **Von der Brahemündung** 4. März, meldet die „Brb. Ztg.": Seit gestern Abend ist die Weichsel eisfrei und das Wasser im Fallen. Heute Morgen 16 Fuß 8 Zoll. Den höchsten Wasserstand hatten wir am Mittwoch mit 22 Fuß 10 Zoll. Aus der Brahe sind über 80 Tafeln Holz nach der Weichsel fortgeschwemmt worden. Dem Besitzer Junge ist ein Oderkahn gleichfalls fortgetrieben. Am Mittwoch, Nachts, kamen außer den Trümmern der Thorner Brücke zwei Häuser und eine Scheune hier vorbeigetrieben, letztere dem Fährmann Zittlau in Schulitz gehörend.

— **Petition,** betreffend die allgemeine Landestrauer. Mehrere Geschäftsleute in Berlin haben sich zu einer Petition an den Reichskanzler vereinigt, in welcher sie den Grafen Bismarck bitten, seine Vermittelung gegen das gerüchtweise gemeldete Project einer allgemeinen Landestrauer von längerer Dauer zu Ehren der gefallenen deutschen Krieger eintreten zu lassen. Wir theilen die geschäftlichen Motive der Petenten nicht, stimmen aber trotzdem mit ihnen in dem Wunsche überein, daß die Landestrauer ganz unterbleiben möge, denn Deutschland, nach langer, langer Erniedrigung, endlich wieder zu Ehren gekommen, hat trotz der ungeheuren Opfer, die stets im Andenken des Volkes fortleben werden, allen Grund, sich seiner staatlichen Wiedergeburt zu freuen, während die Anordnung einer Landestrauer von Obrigkeits wegen nur zu leicht zu Mißverständnissen im Auslande Veranlassung geben könnte. Das deutsche Volk ist gemüthsreich genug, um den Ernst des Gedächtnisses für die theuren Todten mit der stolzen Freude über die Erhebung der Nation zu harmonischer Einheit zu verklären.

— **Mennoniten-Angelegenheit.** Auf ein von den Mennoniten Westpreußens an das Königliche Staatsministerium gerichtetes Gesuch sind dieselben von den Ministern der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz unterm 31. Januar c. dahin beschieden worden, „daß der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regelung der Verhältnisse der Mennoniten in der Vorbereitung begriffen sei, und daß vor Feststellung des Entwurfs den Betheiligten Gelegenheit zur Aeußerung darüber gegeben werden solle."

Telegraphische Depesche.

der Thorner Zeitung.

Angekommen den 7. März $5\frac{3}{4}$ Uhr Abends bei Schluß des Blattes.

Culm, 7. März. Das Ergebniß der Zählung für die Abgeordneten-Wahl der Kreise Thorn-Culm ist: Probst Maranski-Rynsk 7200 Stimmen, Justiz-Rath Dr. Meyer-Thorn 7175 Stimmen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. März. er.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	80
Warschau 8 Tage	80
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{3}{4}$

Amerikaner	97¾
Oesterr. Banknoten 4%	81¾
Italiener	53¾
Weizen:	
März	78¼
Roggen:	still.
loco	54
März-April	53¾
April-Mai	54¼
Mai-Juni	54⅞
Rüböl: loco 100 Kilogramm	28⅞
pro April-Mai do.	28¾
Spiritus:	fest.
loco pro 10,000 Litre	17.
pro April-Mai	17. 21.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 12 Grad Wärme.
Bei starker Zufuhr, Preise fest. und unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 67—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 72—75 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 74—77 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 46—47½ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 44—48 Thlr., Kochwaare 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% 17½—17⅔ Thlr.

Russische Banknoten 80, der Rubel 26 Sgr. 8 Pfg.

Danzig, den 6 März. Bahnpreise.

Weizenmarkt niedriger. Zu notiren: ordinär rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 64 — 78 Thlr., sehr fein-glasig und weiß 79—80 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen billiger, 120 — 125 Pfd. von 51 — 53½ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 100 — 105 Pfd. von 42 — 44 Thlr., große 106—112 Pfd. von 44—47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen unverändert und nach Qualität von 43 — 45 Thlr., gute Kochwaare von 46—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Häfer 42—44 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus 15½ Thlr. bezahlt.

Stettin, den 6. März, Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 63 — 77, pr. Frühjahr 79, pr. Mai-Juni 79¾, Br., per Juni-Juli 80½ Br.

Roggen, loco 51—56, per März 54¼, per Frühjahr 50¾ Br., per Mai-Juni 55¼, per Juli 56.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 29⅙, per März 100 Kilogr. 28½, per Frühjahr 100 Kilogramm 29 per September-Oktober 100 Kilogramm 27¼ Br.

Spiritus, loco 17½, per März 17⅙, per Frühjahr 17$^{1}/_{12}$ per Mai-Juni 17¾.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 7. März. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 15 Fuß 7 Zoll.

Laut heutigem Telegramm aus Warschau: Wasserstand der Weichsel 11 Fuß; fällt langsam.

Kirchliche Nachrichten.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Mittwoch, den 8. März 5 Uhr Abends dritte Wochen-Passions-Andacht nach Zieglers heiliger Passionsgeschichte Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.